

Mi., 26.02.2014

Erfolgreiches Schulverweigerer-Projekt läuft Ende Juni aus / Nachfolgelösung noch nicht in trockenen Tüchern

## „2. Chance“ braucht selbst 2. Chance



Foto: az

**SENDEN.** „Ich hatte einfach keinen Bock mehr auf Schule“, erinnert sich der 15-jährige Hendrik (Name von der Redaktion geändert) an die Zeit, als er morgens gar nicht erst aufstehen wollte. Die Folge: Er kam immer wieder zu spät. Und wenn er im Unterricht anwesend war, dann auch nur körperlich. Die Versetzung war gefährdet. Dafür kam das Projekt „2. Chance“, für das ihn Patrick Jakob, Sozialarbeiter an der Edith-Stein-Hauptschule in Senden, anmeldete, zwar zu spät. Er musste die Klasse wiederholen. Aber gerettet hat es ihn trotzdem: „Ich wäre von der Schule geflogen, wenn alles so weiter gegangen wäre“, sagt er. Einmal in der Woche hat er sich ein Jahr lang mit einer Mitarbeiterin des „Havixbecker Modells“ getroffen, die mit ihm Punkt für Punkt die Probleme aufarbeitete, die zu seiner Schulverweigerungshaltung führten. Sie arbeiteten dabei eng mit der Klassenlehrerin und auch mit den Eltern zusammen. „Die Wege waren kurz“, berichtet die Mutter gestern bei einem Termin an der Schule in Senden über den Schlüssel zum Erfolg. Sie sei vorher ziemlich verzweifelt gewesen, habe nicht mehr gewusst, wie sie ihren Sohn wieder in die Spur bringen kann.

Von Detlef Scherle

Hendrik ist einer von insgesamt 93 Schulverweigerern, die in den vergangenen fünf Jahren im Kreis Coesfeld an dem vom Bund finanzierten Modellprojekt „2. Chance“ teilgenommen haben, darunter 59 Jungen und 34 Mädchen. Alle Fälle seien sehr individuell gewesen. „Das typische an Schulverweigerung ist, dass es keine typischen Schulverweigerer gibt“, erklärt Jochen Schwenken, einer der drei Sozialpädagogen, die sich 1,4 Stellen in dem Projekt teilen. In mehr als der Hälfte der Fälle sei die familiäre Situation problembehaftet. Entsprechend breit gefächert sind auch die Unterstützungsangebote. In zwei Fällen mussten die Betroffenen ins Heim untergebracht werden. Zehn Schüler sind auch an andere Schulen vermittelt worden. Eine „Stabilisierung der Kommunikation“ mit den Lehrern und auch mit den Eltern habe in vielen Fällen Fortschritte gebracht. Kooperationschulen im Kreis Coesfeld waren neben der Edith-Stein-Schule mit 37 Schülern, die Fröbel-Förderschule in Coesfeld (4 Schüler), die Anne-Frank-Gesamtschule in Havixbeck (16), die Theodor-Fontane-Hauptschule in Ascheberg (9) und die Gemeinschaftshauptschule in Lüdinghausen (27).

Ende Juni läuft das Projekt aus. Eine Anschlusslösung gibt es noch nicht, was alle Seiten bedauern. „Das muss weiterlaufen, wie auch immer. Die Erfahrungen, die wir als Havixbecker Modell gesammelt haben, dürfen nicht verloren gehen“, meint Vorsitzender Hermann Roters. „Wir sind als Schule sehr daran interessiert, dass es weitergeht“, unterstützt ihn Schulleiter Rainer Leifken von der Edith-Stein-Schule. „Das ist von unschätzbarem Wert, was sie hier leisten. Ich werde mich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass das erhalten bleibt“, machte der Bundestagsabgeordnete Karl Schiewerling Hoffnung. Auch Landrat Konrad Püning findet das Projekt „überzeugend“. Man müsse nun „gucken, dass wir es fortgesetzt kriegen“. Der Kreis wolle seinen Beitrag dazu leisten. Auch Landesmittel sollen beantragt werden. Und Schiewerling will versuchen, doch noch an Bundesmittel heranzukommen: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Bundesregierung in diesem Bereich überhaupt nichts mehr tut. Das geht nicht.“

